

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 180. Donnerstag, den 27. December 1821.

Der Andreasabend.*)

Es war am heiligen Andreasabend. — Ich saß mit meinen beiden Cousinen, den Töchtern des General W. — am traulichen Kamin im gothischen Zimmer eines alten Felsenschlosses. Seit einigen Monaten hatte sich mein Onkel gänzlich der großen Welt entzogen, und wohnte nun mit seiner Familie auf dieser Burg, ein seltnes Alterthum der Ritterzeit. Stolz darauf, das Stammschloß seiner Ahnen noch ganz so erhalten zu besitzen, wie es vielleicht zur Zeit Kaiser Karls des Fünften war, wurde jede Neuerung von ihm mit der größten Strenge vermieden. Kein Wunder, daß es meinen Cousinen, welche früher in der glänzenden Hauptstadt erzogen waren, durchaus nicht in diesen großen altmodischen, mit sonderbaren Verzierungen und Bildern ausgeschmückten, Zimmern behagen konnte. Die Sommermonate waren so leidlich vergangen. — Die äußerst romantische Gegend — angenehme Spaziergänge, zuweilen auch Besuche, hatten die Zeit verkürzt. Aber nun nahte der Winter — eine trübe Aus-

*) Es sey bemerkt, daß hier nur ein Märchen erzählt wird, das eine scherzhafte Aufgabe erzeugte.

sicht in diesen bemooßten einsamen Mauern, für heitre lebenslustige Mädchen! — Meine Mutter, des Generals Schwester, lebte nach dem Tode meines Vaters, welcher als Hauptmann in der Schlacht blieb, mit mir, ihrer einzigen Tochter, in der Residenz und erlaubte mir zuweilen auf einige Wochen die Cousinen in ihrer Einsamkeit zu besuchen und zu trösten. Die Zeit verging uns dann immer schnell und heiter, ich brachte Neuigkeiten und Moden aus der Hauptstadt mit, wir scherzten und lachten. So war es denn auch am Andreasabend. Wir hatten uns mancherlei erzählt von vergangenen schönen Zeiten, und kamen nun auf den heutigen stürmischen Abend zu sprechen. „Wißt Ihr denn, daß wir den heil. Andreas haben, wo jedes Mädchen ihren zukünftigen Geliebten sehen kann?“ rufte plötzlich Agnes aus — „hört, laßt uns einen Spas machen! Im zweiten Zimmer liegen noch ganz alte Bücher mit großen schönen Bildern; wir sagen das Sprüchlein an den heiligen Andreas her, welches ich noch von meiner alten Ruhme weiß, schlagen dann jede ein Blatt des Bilderbuchs auf, und ich wette, wir finden unsre zukünftigen Herren und Gemahls, förmlich abkonterfeit.“ Der Vorschlag ward lachend angenommen, das Buch geholt und feierlich aufge-